

**Karfreitag 4.4. 2015 über Johannes 19,16-30  
EG 96, 1-6 , Pfr. Jörg Coburger**

„Es ist vollbracht!“ Etwas ist zum Ziel geführt, durchgekämpft. Endlich.

Nein, wir wissen es doch besser. Das haben nicht jene gesagt, die seinen Tod betrieben, die Römer, mit einer Gruppe aus der jüdischen Tempelkaste. Und andere, wie man nach einer Drecksarbeit, nach einem miesen, unmenschlichen Auftrag von Hinrichtung und Mord und Totschlag sagen würden: Endlich ist er tot. Wenn die Schergen sagen: Befehl ausgeführt. Alles erledigt. Der redet nicht mehr.

Es sind ja allein Jesus Worte. „Es ist vollbracht!“ Aber was ist denn damit gesagt, wenn es aus dem Munde des Hingerichteten, wenn es vom Opfer selbst kommt? Da übersteigt menschliches Denken. Da muss etwas sein, das höher ist, als alle Vernunft. So etwas denkt sich kein Mensch aus. Musste ein grausamer Plan erfüllt werden? Geht es denn nicht anders. Schon treten Menschen auf, die theoretisch ziemlich genau wissen, wir zu erlösen gewesen wären. Woher kommt das? In einer Zeit, in der Menschen geopfert werden, in der U-Bahn zu Tode getreten, in Flüchtlingsbooten vor die Klippen gefahren, in einem Flugzeug vor den Felsen geknallt, wo kaum ein Gewaltopfer gescheut wird, wenn es um die Durchsetzung sog. höherer Ziele in Wirtschaft, Politik und Religion geht, sehen wir die Bilder der Opfer, oft allzu eifertig auf den Bildschirm geliefert, und sind entsetzt und auch irgendwo froh, dass es uns nicht getroffen hat. Jesus sagt: „Es ist vollbracht“

Da ist noch das andere Wort. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Ja, hier klagt wenigstens einer noch, wenigstens ein Rest von Widerstand. Das gefällt uns besser, nicht

wahr! Das erscheint annehmbarer. Warum lässt Gott das zu? Und vor allem, unser menschliches Denken, unser Denken wie Petrus, was ist das für ein Gott? Und tatsächlich bezahlen wir mit selbstgeprägter Münze und schmähen gleich noch mal hinterher, nicht besser, als in der Kreuzesstunde auch und haben in der aktuellen Theologie Gott zu einem Diktator, zu einem Popanz, zu einem gemacht, der nur Blut sehen will, und den man wie einen antiken noblen Olympier mit Opfern, beruhigen muss, also eben typisch, ein Mann, ein Gott, wie ihn sich die Männer, die Gewalttäter der Welt selbst ausgedacht haben. „Für mich ist so ein Opfer nicht nötig, für mich hätte Jesus nicht sterben müssen“ - Originalwortlaut. In Verkennung dessen, das die Schrift nicht ein gesellschaftspolitisches Programm aufstellen will, Tagespolitik machen, sondern davon, wie Gott als Herr der Geschichte sich auch durch die miese römisch-jüdische Tagespolitik mit Pilatus an der Spitze, oder besser im Schlepptau, seinen Heilsplan nicht aus der Hand nehmen lässt.

Nein, jetzt wird's auch für mich als Prediger falsch und gefährlich. Jetzt komme ich in die Versuchung, Gott zu verteidigen. Im Laufe der Jahre habe ich aber gezeigt bekommen, dass das Dummheit, fromme Sünde ist. Bitte nehmt es von mir nicht als Hochmut, wenn ich sage, ich will das nicht mehr, weil es an Gott vorbeigeht, ich will ihn nicht mehr verteidigen. Das Evangelium muss ausgerichtet, nicht verteidigt werden. Von Gott her gilt es in Blick zu nehmen, was die Heilige Schrift sagt. Gott braucht meine Verteidigung nicht. Gott in Schutz nehmen? Wie lächerlich. Gregor von Nyssa sagt: „Wer versucht, Gott nach dem Maß menschlichen Verstandes zu erfassen und mit dem, was wir uns vorstellen können, gleichzusetzen, macht aus Gott einen Götzen“

Lasst uns aber einen Augenblick ganz existentiell nach uns fragen. Opfer?

Gibt es nicht Opfer und opfern, das wir nicht zum Tode, sondern wirklich zum Leben brauchen? Vielleicht ist unser Widerspruch gegen Opfer pauschal und im Allgemeinen nötig, denn die Bibel selbst klärt oft auf in Sachen „Falsches Opfern“ (Jes.58; Hebr.13,15-16 u.ö. )

Kann Opfern Leben bedeuten? Nochmals muss ich kurz innehalten. Dem aufmerksamen Hörer wird mein Umschwenken in der Predigt jetzt nicht entgangen sein. Da kommt einer vom Göttlichen zum ganz allgemein Menschlichen, da wird etwas reduziert und die blanke Zwischenmenschlichkeit, das riecht förmlich nach „natürlicher Theologie“ und materialistischer Bibelauslegung. Nein, hoffentlich kennt ihr mich da anders. Der Tod Jesu steht für sich. Niemand darf und könnte ihn imitieren. Es ist alles geschafft. Nichts mehr muss gleichsam nachgeholt werden. Jesus ist am Kreuz nicht mehr unser Vorbild, sondern nur noch unser Stellvertreter. Aber unsere Kreuze tragen. Und: „Geben ist seliger als Nehmen“ und: „Wer sein Leben lieb hat wird's verlieren...“

Nun also doch zu uns: Können wir ertragen, wenn Kinder geopfert werden?

Ertragen wir, wie der Götze des 21. Jahrhunderts - wir nennen ihn „Markt“ - jährlich Millionen Menschen verschlingt, weil sie an Hunger und Krankheit verrecken. Bei dem Thema Menschenopfer werde ich jedes Mal ganz rappelig.

Doch Christus ist nicht einfach irgendwie das Opfer ( von Gott ), sondern er opfert sich!

Das Opfer als Glücksfall des Lebens? Noch ganz undenkbar. Vielleicht fühlt sich mit dem Gedanken mancher jetzt überfahren. Ja, der Gedanke Opfer als notwendig“ bleibt gefährlich und wir sollten nach Jesus Tod für immer alle unsere Sensoren aufgerichtet lassen, wenn

irgendjemand in die Pfanne gehauen werden soll. Möchte dieser Zorn und Widerstand nie in uns beruhigt werden.

Es gibt Opfer, die wir zum Leben brauchen. Kinder können nicht leben, wenn ihnen niemand etwas opfert. Es gibt Opfer, wie wir zum Leben brauchen und aus denen wirklich Segen entsteht. Pflegebedürftige brauchen Fürsorge und mitunter auch geopferten Schlaf, das ganze Leben kann sich für Pflegende ändern. Nur damit wir uns nicht verirren: Ich will und darf nicht unsere Hingabe auf Gott hin anwenden, weil Gottes Liebe nicht in unserer Liebe aufgeht. Die Bibel sagt: Gott ist die Liebe. Der Satz darf nicht einfach herumgedreht werden, wie es die Marxisten gemacht haben und viele bis heute schickt finden: Liebe(n) ist (schon ) Gott.

Kann aber eine Hinrichtung der Welt gut tun, etwas vollbringen? Die Bibel unterschlägt das Leiden nicht einfach. Wir Christen glauben nicht an „d´n liebm Godd“ sondern an einen liebenden Gott. Johannes berichtet anders. Er berichtet von der ganzen Geschichte Jesu her und vom seinem Ende aus. Wir schauen soz. zurück. Ebenso wie Paulus erkennt er im Leiden und Tod das Ziel. „Gott war in Christus“ Es ist der gekreuzigte Gott. Gott ist kein Zuschauer. „Oh große Not, Gott selbst liegt tot“ Er selbst, das Leben begibt sich in den Tod. Mitten im Qual und Tod schaut der Glaubende die Herrlichkeit des Gekreuzigten. Nein, keine weltliche, keine materielle Herrlichkeit, sondern die Ahnung vom Ende der Todesmacht.

Das Leiden wird detailliert berichtet. Nicht Gott ist grausam, wir Menschen sind es. Die Soldaten verscherbeln seine Klamotten. Und, Welch ein Geheimnis göttlicher Offenbarung, das die Spötter sogar gegen ihre eigenen Willen noch nolens volens Recht haben und am Plan Gottes

beteiligt sind, wenn er Gott ist, solle er doch herabsteigen. Und der als Urteilsbegründung gedachte Tatbestand: „Jesus Nazareus, König der Juden“ hat auch sein Recht. Danach, also schon alles vollbracht war, der Durst als das letzte Zeichen und letztes Bedürfnis eines Sterbenden. Nicht wegen der Geilheit schöner Hollywood-Filme - viel Blut ist viel Einschaltquote - sondern weil wir sehen sollen, das das alles Ernst ist. Nicht zum Schein, nur so, sondern alles ganz wirklich. Weil es alle Vorstellung von Göttern zerschlägt. Das Kreuz ist das Ende aller Religion. Gott offenbart sich als ganz ER. So bin ich. Steigt nicht herab. Hilft sich nicht. Steigt hinab in die Hölle, den Fluch. Gal.3,13 Das wird ihr Ende sein. Das ist das Ende jener Götter, die Gewalt brauchen und in dauernder Missgunst dem Menschen gegenüber eifersüchtig über Leichen gehend ihr Gottsein wie ein Privileg verteidigen müssen. Er ist gerade im Unterschied zu den anderen der wahre Gott; weil er der wahre Mensch ist. Er ist gerade deshalb der wahre Würdenträger, weil er der wahre Bürdenträger ist. Der Weg Jesu führt dahin, wo sich keiner die Finger schmutzig machen will, in die Bosheit, die Finsternis, der verlachten Opfer, die Gleichgültigkeit, unsere Neutralität, oft getarnt als Sachlichkeit, an der wir Christen zu ersticken drohen: Immer alle Optionen offen halten, nichts bekennen, leg dich bloß nicht fest, mit maximal Hornhaut auf der Seele kommst du weiter. Jesus geht in die Hölle. Gott war im Tod. Der gekreuzigte König für uns.

Können wir das alles begreifen? Die Liebe kann das uns will das. Ich mache das für dich. Es ist vollbracht meint das, was da in Heiligen Nacht seinen Anfang nahm. Es ist zum Ziel gekommen. Krippe und Kreuz gehören zusammen. In Jerusalem aber hat man die Liebe gekreuzigt. So sind es am Ende unsere Wunsch- und Heilsvorstellungen, die uns immer wieder den

Blick verstellen können. Machen wir uns mit unserer vollkommenen Wunschwelt eine Lüge vor. Es ist die Last einer Wellness- Theologie. Es ist aber vielmehr ein unübersehbares Kennzeichen der Autorität der Heiligen Schrift, dass ihr widersprochen wird. Das ist aber keine moderne Erscheinung, soz. „nach der Aufklärung“, sondern beginnt mit der Frage der Schlange: „Ja, sollte Gott wirklich gesagt haben...“ Gn.3,1 Wer versuchen will, das Kreuz *plausibel* zu machen, hat in Wahrheit vor, es abzuschaffen.

Zu Gottes Liebe gehört sein Zorn. Da lese ich schon mal im „Sonntag“ vor zwei Jahren, Gottes Zorn müsse gar nicht versöhnt werden. Wie bitte, habe ich recht gehört? Handelt den Gott ( 2.Kor.5 ) ins Leer? Jesus ist nicht wegen satanischer Lebensfeindlichkeit verlassen, sondern wegen der Finsternis des Zornes Gottes Liebe besteht nicht im wegschauen und einfach über Schuld hinweggehen. Er ist dem Zorn Gottes preisgegeben und darum ist er hinuntergestoßen in die Hölle der Gottverlassenheit. Nein, Es ist ein Skandal mit dem Zorn, ein Ärgernis. Wir aber empfinden wohl ungefähr so: „Gott, was hat er bloß?“ Wegen unserer Sünde war es ein einmaliger und notwendiger Opfertod.

Sein Zorn ist Ausdruck seiner Liebe. Wer das verdreht, lügt. Unsere Sünde steht unter dem Zorn Gottes. Es gibt keine Rabatte. Gott nimmt nichts von seinem Recht an uns und für uns Menschen zurück. Weil es der Würde seiner Geschöpfe nicht entspricht. Wir sind teuer. Gott bleibt sich treu.

Und deshalb geht der Einzige, der davonkommen könnte, ungestraft, entgegen allen, die eins zu eins bekämen, was verdient wäre, FÜR UNS in die Stunde des Zornes. Es ist vollbracht. Der Ankläger hat kein Anrecht mehr auf uns. Es ist vollbracht.